

Simon Dubnow

**GESCHICHTE EINES
JÜDISCHEN SOLDATEN**

Bekenntnis eines von vielen

Herausgegeben von

Vera Bischitzky und Stefan Schreiner

BIBLIOTHEK JÜDISCHER GESCHICHTE UND KULTUR Band 1

Vandenhoeck & Ruprecht



Bibliothek
jüdischer Geschichte
und Kultur

Band 1

Im Auftrag
der Sächsischen Akademie
der Wissenschaften zu Leipzig

herausgegeben
von Dan Diner

Vandenhoeck & Ruprecht

Simon Dubnow

Geschichte eines jüdischen Soldaten

Bekenntnis eines von vielen

Aus dem Russischen übersetzt von Vera Bischitzky,
herausgegeben und kommentiert
von Vera Bischitzky und Stefan Schreiner

Vandenhoeck & Ruprecht

Die »Bibliothek jüdischer Geschichte und Kultur« ist Teil des Forschungsvorhabens »Europäische Traditionen – Enzyklopädie jüdischer Kulturen« der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und wird im Rahmen des Akademienprogramms von der Bundesrepublik Deutschland und dem Freistaat Sachsen gefördert. Das Akademienprogramm wird koordiniert von der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-525-31013-7
ISBN 978-3-647-31013-8 (E-Book)

© 2012, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. – Printed in Germany.
Satz und Layout: Dörlemann, Lemförde
Druck und Bindung: ⊕ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Einführung	7
1. Simon Dubnovs <i>Geschichte eines jüdischen Soldaten</i>	7
2. Bibliographie	31
I. Übersetzung und Kommentar	37
1. <i>Geschichte eines jüdischen Soldaten – Bekenntnis eines von vielen</i>	37
2. Russischer Text	123
II. Textvarianten	155
1. Russische Zensurfassung	155
2. Deutsche Übersetzung der russischen Zensurfassung	167
3. Simon Dubnovs hebräische Übersetzung	182
III. Anhang: Zeitgenössische Quellen zur <i>Geschichte eines jüdischen Soldaten</i>	207
1. Dokumente zu A. N. Gol'denštejn	207
2. Dokumente aus Simon Dubnovs Nachlass	213
3. Aus Simon Dubnovs Korrespondenz	221
4. Rede des Abgeordneten Friedman in der Duma	225
Bibliographie	231
Register	241
Personen	241
Orte	242
Begriffe	244

Einführung

1. Simon Dubnovs* *Geschichte eines jüdischen Soldaten*

Die im Folgenden erstmals in deutscher Übersetzung vorgelegte *Geschichte eines jüdischen Soldaten* gehört ohne jeden Zweifel zu den Schlüsseltexten des großen russisch-jüdischen Historikers Simon (Semen Markovič) Dubnov, der am 10. September 1860 im weißrussischen Mstislavl' geboren wurde und am 8. (?) Dezember 1941 unter deutscher Besatzung in Riga ums Leben gekommen ist.¹ Umso erstaunlicher und verwunderlicher

* Der Name des Autors Simon Dubnov erscheint in der vorliegenden Ausgabe im Einklang mit der Duden-Transliteration aus dem Russischen. Die Schreibweise auf Einband und Titelblatt folgt indessen der vom Autor während seines Deutschland-Aufenthaltes gewählten deutschen Schreibweise als »Dubnow«.

1 Zu Person und Werk siehe: Simon Dubnow, *Buch des Lebens. Erinnerungen und Gedanken. Materialien zur Geschichte meiner Zeit*, hg. von Verena Dohrn, 3 Bde., Göttingen 2004–2005, Bd. 1, 11–45 und Bd. 3, 11–51, nachfolgend zitiert als: *Buch des Lebens*; Sofija Dubnova-Erlich, *Žizn' i tvorčestvo S. M. Dubnova*, New York 1950, 1–33 (jidd.: *Dos lebn un shafn fun Shimen Dubnov*, Mexiko 1952; hebr. Kurzfassung: *Shim'on Dubnov. Toledot hayyaw*, Tel Aviv 1960; engl.: *The Life and Work of S. M. Dubnov. Diaspora Nationalism and Jewish History*, Bloomington/Indianapolis 1991); Simon Dubnow, *Mein Leben (Kniga žizni)*, Berlin 1937 (stark gekürzte Ausgabe); ferner: Ismar Elbogen/Josef Meisl/Mark Wischnitzer (Hg.), *Festschrift zu Simon Dubnows siebzigstem Geburtstag (2. Tischri 5691)*, Berlin 1930; Eliyohu Tcherikower (Hg.), *Shimen Dubnov lekoved zayn fin un zibetsikstn yoyvl* [Simon Dubnov anlässlich seines fünfundsiebzigsten Ehrentages], Vilne 1937; Simon Rawidowicz (Hg.), *Simon Dubnov in Memoriam. Essays and Letters*, London/Jerusalem/Waltham, Mass. 1954 [hebr.]; Joshua Rothenberg, *Shimen Dubnov tsu zayn hundert-yorikn geboyrntog* [Simon Dubnov zum hundertsten Geburtstag], New York 1961; Nachman Meisel (Hg.), *Tsum hundertstn geboyrntog fun Shimen Dubnov. Zamlung* [Zum hundertsten Geburtstag Simon Dubnovs. Sammelband], New York 1961; Mark Wischnitzer, *Hundert yor Shimen Dubnov. Biografye un esey* [Hundert Jahre Simon Dubnov. Biographie und Essay], Paris 1961; YIVO Institute for Jewish Research (Hg.), *Simon Dubnov 1860–1941. Life and Work of a Jewish Historian*, New York 1961; Yudel Mark, *Shimen Dubnov*, New York 1962; Aaron Steinberg (Hg.), *Simon*

ist es, dass diese *Geschichte* bislang nicht die Aufmerksamkeit gefunden hat, die sie ihrer Bedeutung nach nicht zuletzt im Gesamtzusammenhang des Dubnov'schen Œuvres verdient. Dabei ist die *Geschichte eines jüdischen Soldaten* mehr als nur einmal gedruckt und gleichfalls nicht nur einmal in eine andere Sprache übersetzt worden.

Von ihrer Entstehung sagt Dubnov im Vorwort seiner *Geschichte eines jüdischen Soldaten*: »Ich schrieb sie im zweiten Jahr des gegenwärtigen [d. i. Ersten Welt-]Krieges, unter dem Einfluss der bedrückenden Erlebnisse der Juden im Hinterland wie in der Armee in jenen Tagen.« Ergänzend notierte er in seinem *Buch des Lebens* dazu später aus der Erinnerung an die »Tage und Arbeiten im ersten Halbjahr 1916, das heißt im vierten Kriegshalbjahr«: »Dann schrieb ich, den »Kriegsgreueln lauschend«, im erregten Stil rhythmischer Prosa eine Skizze *Die Geschichte eines jüdischen Soldaten*, die Beichte eines Weltkriegssoldaten vor seinem Tod, der schon ein Märtyrer des dreißigjährigen Kriegs gegen die Juden in Rußland war.«² Als Beitrag für die von S. V. Lur'e herausgegebene und von E. L. Davidson redigierte Moskauer russisch-jüdische Wochenschrift *Evrejskaja Nedelja* (»Jüdische Woche«) konzipiert, hatte er die *Geschichte* am 29. Februar 1916 zu schreiben begonnen: »Ich beginne, wie schon lange beabsichtigt, *Die Geschichte eines jüdischen Soldaten* unter der Überschrift *Bekenntnis eines von vielen*, für die *Jewrejskaja nedelja* (den *Nowy Voschod*)³ zu schreiben.«⁴ Eine Woche später folgte die Fortsetzung. Unter dem 6. März 1916 vermerkt er: »Es zerrt an den Nerven, diese Hölle der Sitzungen, und

Dubnov. L'homme et son œuvre. Publié à l'occasion du centenaire de sa naissance (1860–1960), Paris 1963; Kristi A. Groberg/Avraham Greenbaum (Hg.), *A Missionary for History. Essays in Honor of Simon Dubnov*, Minneapolis²1998; Anke Hilbrenner, *Diaspora-Nationalismus. Zur Geschichtskonstruktion Simon Dubnows*, Göttingen 2007; Viktor E. Kel'ner, *Missioner istorii. Žizn' i trudy Semena Markoviča Dubnova*, Sankt Petersburg 2008 (dt.: Simon Dubnow. Eine Biographie, Göttingen 2010).

2 Dubnow, *Buch des Lebens*, Bd. 2, 190.

3 Die von Mai 1915 bis August 1918 zuerst in Moskau, dann in St. Petersburg in russischer Sprache publizierte Wochenzeitung *Evrejskaja Nedelja* erschien anstelle des von 1910 bis 1915 in St. Petersburg herausgegeben, von den Behörden verbotenen *Novyj Voschod* (»Neuer Morgen«). In der vorliegenden Publikation wurde der Titel mit »Bekenntnis« übersetzt – siehe Anm. 14 zu I.1 Übersetzung und Kommentar. Dies entspricht dem Geist und dem Sprachgebrauch der Zeit; siehe dazu auch Elias Hurwicz (Hg.), *Russlands politische Seele. Russische Bekenntnisse*, Berlin 1918.

4 Dubnow, *Buch des Lebens*, Bd. 2, 194.

das auch noch, wenn man arbeiten muß (ich setzte die *Geschichte eines Soldaten* fort, deren Anfang ich bereits in die *Jewrejskaja nedelja* gegeben habe).« Abgeschlossen hat er sie am 23. März 1916: »Zutiefst erregt schrieb ich die *Geschichte eines Soldaten* zu Ende.«⁵

Erscheinen konnte die *Geschichte eines jüdischen Soldaten* in der *Evrejskaja Nedelja* (Nr. 11 vom 14. März 1916 und Nr. 14 vom 3. April 1916) zunächst allerdings nur, wie Dubnov im Vorwort weiter berichtet, in einer gekürzten, von der Zensur verstümmelten Fassung (siehe unter III. Dokumente, S. 155 ff.): »Der Anfang ist ohne Einleitung [...] erschienen, das zweite Kapitel wird mit Kürzungen durch die Zensur erscheinen, und die weiteren Kapitel kommen überhaupt nicht durch,« notierte er im *Buch des Lebens* später.⁶ Zudem war die zensierte Fassung nur »unter dem anspruchslosen Titel ›Die Geschichte eines von vielen‹ abzdrukken« erlaubt worden. Die Folge: »Für Rußland ist diese Arbeit vorläufig verloren.«⁷ Tatsächlich konnte der vollständige Text der *Geschichte eines jüdischen Soldaten* erst nach der Februarrevolution von 1917 und der durch sie bewirkten Abschaffung der Zensur erscheinen: »Erst die Februarrevolution ein Jahr später rettete ihn«,⁸ schrieb Dubnov, denn »erst die Revolution befreite [...] aus der Gefangenschaft der Zensur [...] meine lyrische *Geschichte eines jüdischen Soldaten*«. ⁹ Den vollständigen, alle fünf Kapitel umfassenden Text veröffentlichte die *Evrejskaja Nedelja* schließlich im Frühsommer 1917 (Nr. 19–23). Ein Jahr später, 1918, brachte ihn der Petrograder Verlag *Razum* unter dem Titel *Istorija evrejskogo soldata. Ispoved' odnogo iz mnogich* (*Geschichte eines jüdischen Soldaten. Bekenntnis eines von vielen*) als Separatdruck heraus.¹⁰

Den Anstoß, diese *Geschichte eines jüdischen Soldaten* zu schreiben, gaben Dubnov, wie er im Vorwort festhält, »die bedrückenden Erlebnisse der Juden« während des Ersten Weltkrieges »im Hinterland wie in der Armee«, von denen er durch Lektüre »eine[r] Unmenge von Dokumenten« Kenntnis bekommen hatte, die damals durch seine Hände gingen, Doku-

5 Ebd., 195.

6 Ebd.

7 Ebd.

8 Ebd., 190.

9 Ebd., 217f.

10 Dieser Separatdruck liegt der vorliegenden Ausgabe zugrunde.

mente, die »dereinst [...] ein Schwarzbuch füllen werden«, das »eine Schreckenschronik der Judenheit in diesen schwarzen Jahren« beinhalten wird. Schon bald nach Ende des Krieges begann er dieses *Schwarzbuch* auch vorzubereiten.¹¹

Unter diesen Dokumenten befand sich auch ein Abschiedsbrief, der »durch die Barrieren der Zensur gedrungen und in die Spalten der *Evrejskaja Nedelja* gelangt« war.¹² Geschrieben hatte diesen Abschiedsbrief ein jüdischer Soldat namens A. N. Gol'denštejn, der »beim Rückzug der russischen Armee im Herbst 1915 verwundet«, in einem »Kiewer Lazarett gestorben« war.¹³

Wie den im Anhang abgedruckten Nachrufen der *Evrejskaja Nedelja* zu entnehmen ist, handelt es sich bei diesem Soldaten um den 1884 im ukrainischen Uman' geborenen und am 3. November 1915 in einem Kiewer Krankenhaus an Flecktyphus gestorbenen Journalisten und Kriegsfreiwilligen Aleksandr Naumovič Gol'denštejn, der vor dem Krieg Redakteur der in seiner Heimatstadt Uman' herausgegebenen Zeitung *Provincial'ny Golos* (»Stimme der Provinz«) war und in jungen Jahren bereits Verfolgung und Vertreibung der Juden am eigenen Leib zu spüren bekommen hatte. War er doch im Zusammenhang mit der Revolution von 1905 ins ferne Gouvernement Vologda verbannt worden.¹⁴

In Dubnovs *Geschichte eines jüdischen Soldaten* geht es indessen nicht allein um diesen Aleksandr Naumovič Gol'denštejn; vielmehr wird aus ihm hier ein namenloser exemplarischer »jüdischer Soldat«, der zudem nicht erst 1884, sondern bereits 1881 geboren ist und in vielem wiederum

11 Siehe dazu Simon Dubnow, *Iz černoj knigi rossijskogo evrejstva. Materialy vojny 1914–1918* [Aus dem Schwarzbuch der russischen Judenheit. Materialien des Krieges 1914–1918], in: *Evrejskaja Starina* [Jüdische Altertümer] 10 (1918), 195–298.

12 Siehe I.1 Übersetzung und Kommentar, S. 39.

13 Ebd.

14 Auch dort war Gol'denštejn journalistisch tätig. Marija A. Orešina erwähnt ihn unter den Redakteuren der Tageszeitung *Vologodskaja Žizn'* [Vologdaer Leben], die 1908 aus Unzufriedenheit mit dem Profil der »Zeitung für Politik und Gesellschaft, Literatur und Wirtschaft« die Redaktion verlassen hatten, wie sie in einer in der Zeitung *Reč'* (1909, Nr. 106) veröffentlichten Stellungnahme erklärten; siehe Marija Alekseevna Orešina, *Iz archivnogo nasledija dejatelej kul'tury Russkogo Severa vtoroj poloviny XIX – načala XX veka* [Aus dem archivalischen Nachlass von Kulturschaffenden des russischen Nordens der zweiten Hälfte des 19. und vom Anfang des 20. Jahrhunderts], Moskau 2006, Kap. 2 und 3, <<http://www.booksite.ru/fulltext/ore/shi/na/4.htm>>.

als Dubnovs *alter ego* erscheint. Jedenfalls erkennt sich der Autor in ihm, dem exemplarischen »jüdischen Soldaten« und Angehörigen der russisch-jüdischen *Intelligencija*,¹⁵ vielfältig wieder: Was er von ihm erzählt, ist über weite Strecken zugleich auch die Lebensgeschichte des Autors oder entstammt seiner eigenen Biographie. Auf die Parallelitäten beider Lebensgeschichten wird denn auch, wo immer erkennbar, in den Anmerkungen zur Übersetzung durch Hinweise auf die entsprechenden Seiten in Dubnovs *Buch des Lebens* aufmerksam gemacht.

In vielem erinnert die Lebensgeschichte des jüdischen Soldaten, wie sie Dubnov erzählt, darüber hinaus auch an die Biographie des Historikers und Philologen Grigorij Jakovlevič Krasnyj-Admoni. Ob diese Ähnlichkeit rein zufällig ist oder nicht, muss weiterer Untersuchung vorbehalten bleiben. Zu übersehen ist sie jedoch nicht. Immerhin hatte ihn Dubnov nicht nur gekannt, sondern auch mit ihm zusammengearbeitet.¹⁶ Wie Dubnovs »Soldat« wurde auch Krasnyj-Admoni 1881 (am 23. September im Städtchen Geničesk im Gouvernement Taurien/Krim) geboren. Wie Dubnov seinen »Soldaten«, so nennt auch Krasnyj-Admonis Biograph seinen »Helden« einen »typischen russisch-jüdischen *intelligent*«. ¹⁷ Wie Dubnovs »Soldat«, so erlebte auch Krasnyj-Admoni all die Diskriminierungen und Verfolgungen der »Zeit der Pogrome« bis hin zum Numerus clausus, der ihn gleichsam durch ein Wunder nur Zugang zum Studium der orientalischen Sprachen an der Petersburger Universität finden ließ. Schließlich wurde auch er, wie Dubnovs »Soldat«, Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg. Anders aber als Dubnovs »Soldat« überlebte Krasnyj-Admoni den Ersten Weltkrieg. Er starb hochbetagt am 1. März 1970 in Leningrad.¹⁸

15 Zur Charakteristik der russisch-jüdischen *Intelligencija* siehe Saul Moiseevič Ginzburg (1866–1940), O rusko-evrejskoj intelligencii [Über die russisch-jüdische *Intelligencija*], in: Evrejskij Mir. Ežegodnik na 1939 god [Jüdische Welt. Jahrbuch für das Jahr 1939], Moskau/Jerusalem 2002 (Erstausgabe: Paris 1939), 50–56.

16 Siehe Anm. 19.

17 Zum Begriff siehe Anm. 11 I.1 Übersetzung und Kommentar, S. 39.

18 Einen – jedenfalls für die Zeit bis 1915 – immer wieder an Dubnovs *Geschichte eines jüdischen Soldaten* erinnernden biographischen Essay schrieb Aleksandr Šul'man, Grigorij Jakovlevič Krasnyj-Admoni – žizn' i sud'ba evrejskogo inteligenta v Rossii [Grigorij Jakovlevič Krasnyj-Admoni – Leben und Schicksal eines Angehörigen der jüdischen *Intelligencija* in Russland], in: Žurnal Vestnik online, Nr. 19 (304) vom 18. September 2002 <<http://www.vestnik.com/issues/2002/0918/win/shulman.htm>>.

Doch bleiben wir bei Dubnovs *Geschichte eines jüdischen Soldaten*, die – wie Dubnov sie erzählt und gelesen haben will – weit mehr ist als »nur« die Lebensgeschichte eines – zugegebenermaßen exemplarischen – »jüdischen Soldaten« und seines *alter ego*. Ist sie doch nicht allein die Lebensgeschichte »eines von vielen«, sondern die Lebensgeschichte »eines von vielen«, wie es im Untertitel heißt; denn in ihr, in der Geschichte dieses *einen*, ist brennglasartig die Geschichte *von vielen* eingefangen und gebündelt. Aus der Lebensgeschichte des *einen* wurde die Geschichte *von vielen*, wie umgekehrt: In der Lebensgeschichte des *einen* jüdischen Soldaten ist die kollektive Biographie der *vielen* Generationen russischer Juden zusammengefasst, die – wie der Freiwillige Gol'denštejn und mit ihm der »jüdische Soldat« – in eine Zeit hineingeboren worden sind, die Dubnov aus der Rückschau *pogromnyje epochi* (»Pogromzeiten«) genannt hat.¹⁹ Dem paradigmatischen Charakter der Gol'denštejn'schen Geschichte entsprechend hat Dubnov denn auch die Gesamtgeschichte der russischen Juden in sie eingetragen: In der Leidens- und Verfolgungsgeschichte des *einen* spiegeln sich die kollektive Leidens- und Verfolgungsgeschichte der russischen Juden während der dreieinhalb Jahrzehnte währenden Herrschaft der Zaren Aleksandr III. (reg. 1881–1894) und Nikolaj II. (reg. 1894–1917) und des Ersten Weltkrieges, eine Geschichte, die Dubnov immer wieder als dreißig- bzw. fünfunddreißigjährigen Krieg gegen die Juden Russlands beschreibt.

Zwar spricht Dubnov erst im Hinblick auf die Ereignisse und bedrückenden Erlebnisse der Juden während des Ersten Weltkriegs von »eine[r] Schreckenschronik der Judenheit« und bescheinigt erst dem »Militärregime des Großfürsten Nikolaj Nikolaevič« (1856–1929), des Generalinspektors der Kavallerie und Oberbefehlshabers der russischen Streitkräfte im Ersten Weltkrieg, dass es »das Polizeiregime des Zaren [Nikolaj II.] hinsichtlich der Vernichtung der Juden in Russland noch zu übertreffen« beabsichtigt;²⁰ dennoch lässt seine Schilderung keinen Zweifel daran, dass auch die Jahrzehnte zuvor nicht minder Jahre eines entfes-

19 Vgl. Simon Dubnov, *Pogromnyje epochi. Vvedenje* [Die Zeit der Pogrome. Einführung], in: Grigorij Jakovlevič Krasnyj-Admoni (Hg.) *Materialy dlja istorii antievrejskich pogromov v Rossii* [Materialien zur Geschichte der antijüdischen Pogrome in Russland], Petrograd 1919, Bd. 4, I–IV. Dubnov verwendet im Text den Plural *pogromnyje epochi* (»Pogromzeiten«); hier mit »die Zeit der Pogrome« wiedergegeben.

20 Siehe I.1 Übersetzung und Kommentar, S. 38.

selten *furor judophobicus* gewesen sind.²¹ Nicht zufällig begegnet uns der Begriff *judophobia* (in der deutschen Fassung mit »Judenfeindschaft« wiedergegeben) in Dubnovs Text immer wieder.

Verbunden ist diese »Judenfeindschaft« vor allem mit dem Namen Konstantin Petrovič Pobedonoscev (1827–1907), der von 1880 bis 1905 Oberprokurator des Heiligen Synod und maßgeblicher Förderer der judenfeindlichen Russifizierungspolitik Zar Aleksands III. war. Darüber hinaus gehörte er zu den leidenschaftlichen Verfechtern der als »Zeitweilige Regelungen« (*Vremennnye Pravila*) bezeichneten antijüdischen Gesetze,²² die am 3. (15.) Mai 1882 erlassen worden waren und als »Maigesetze« in die Geschichte eingegangen sind. Von Pobedonoscev ist der Ausspruch überliefert, dass nach seiner Ansicht »die Lösung der jüdischen Frage in Rußland darin bestehe, daß ein Drittel der Juden auswandere, ein Drittel sich assimiliere und ein Drittel untergehe«.²³ Angesichts der aus dieser Auffassung resultierenden Politik gegenüber den Juden Russlands konnte Dubnov nicht anders, als in einer Mischung aus Bitterkeit und Sarkasmus in einem in der *Evrejskaja Nedelja* veröffentlichten Artikel am Ende festzustellen: »Sollte unsere Emanzipation weiterhin nur so schleppend vorankommen, werden wir unsere Freiheit in der Tat erst nach unserer vollständigen Vernichtung erlangt haben.«²⁴

21 Simon Dubnov, *Furor judophobicus v poslednye gody carstvovanija Aleksandra III* [Der furor judophobicus in den letzten Regierungsjahren Aleksandr III.], in: *Evrejskaja Starina* [Jüdische Altertümer] 10 (1918), 27–59; ders., *Evrei v carstvovanije Nikolaja II (1894–1914)* [Die Juden unter der Herrschaft Nikolajs II.], Petrograd 1922. Siehe dazu auch Hans Rogger, *Russian Ministers and the Jewish Question, 1881–1917*, in: *California Slavic Studies* 8 (1975), 15–76 (= *Jewish Policies and Right-Wing Politics in Imperial Russia*, Berkeley 1986, 56–112); Hans Rogger, *Government, Jews, Peasants, and Land in Post-Emancipation Russia*, in: *Cahiers du monde russe et soviétique* 17 (1976), 171–211 (= *Jewish Policies and Right-Wing Politics in Imperial Russia*, 113–174); Hans Rogger, *The Beilis Case. Anti-Semitism and Politics in the Reign of Nicholas II*, in: ders., *Jewish Policies*, 40–55.

22 Siehe I.1 Übersetzung und Kommentar, S. 47 mit der dortigen Anm. 26.

23 Zitiert nach Mina Goldberg, *Die Jahre 1881–1882 in der Geschichte der russischen Juden*, Berlin 1934, 14; siehe dazu auch Friedrich Steinmann/Elias Hurwicz, *Konstantin Petrowitsch Pobjedonoszew. Der Staatsmann der Reaktion unter Alexander III.*, Königsberg/Berlin 1933.

24 1915, Nr. 32. Wie schwierig das Bemühen um rechtliche Besserstellung der Juden im zarischen Russland, wie nachgerade aussichtslos ihr Kampf um bürgerliche Gleichberechtigung war, belegen nicht zuletzt Erinnerungen jüdischer Abgeordneter der Staats-Duma, darunter die Erinnerungen von Viktor Evseevič Man-

Mit diesem Artikel hatte Dubnov übrigens eine Artikelserie abgeschlossen, die unter dem Titel *Inter arma in Novyj Voschod*²⁵ begonnen und unter dem Titel *De profundis* in der *Evrejskaja Nedelja*²⁶ ihre Fortsetzung und ihren Abschluss gefunden hatte. Darin hatte er nicht nur seine politischen Ansichten zur »jüdischen Frage« dargelegt und auf die sich bereits seit den ersten Kriegstagen dramatisch verschlechternde, katastrophale Lage der russischen Juden im Zarenreich, an der Front nicht anders als im Hinterland, aufmerksam gemacht, sondern damit zugleich auch die dringendsten Erfordernisse zu ihrer Verbesserung benannt und einen mahnenden Aufruf zur Lösung der »jüdischen Frage« unter den Bedingungen des Krieges formuliert. Die 1916 vom American Jewish Committee herausgegebene Dokumentation *The Jews in the Eastern War Zone* zitiert aus dem letzten, im September 1915 erschienenen Artikel dieser Serie Dubnov mit den Worten:

»It is fully a year since the terrified faces of the 'prisoners' appeared through the bars of that gigantic prison known as 'the Jewish Pale'. Part of the prison was already enveloped in the flames of war, and the entire structure was threatened. The prisoners, in deathly terror, clamored that the doors be thrown open. They were driven from one part of the prison to another part that seemed in less danger, but the prison doors remained

del'berg [1869–1944, sozialdemokratischer Abgeordneter der 2. Duma], *Iz perežitago/Erlebtes. Erinnerungen*, Davos 1910, bes. Kap. X.4 (russischer Text auch unter: <http://amkob113.narod.ru/mberg/>); ders., *Sbornik vospominanij* [Gesammelte Erinnerungen], Tel Aviv 1947; oder von Jakov Grigorevič Frumkin [1874–1971, Abgeordneter der 4. Duma], *Iz istorii russkogo evrejstva (vospominanija, materialy, dokumenty)* [Aus der Geschichte der russischen Judenheit (Erinnerungen, Materialien, Dokumente)], in: *Kniga o ruskom evrejstve ot 1860-ch godov do revolucii 1917 g.* [Das Buch von der russischen Judenheit der 1860er Jahre bis zur Revolution 1917], Moskau/Jerusalem 2002 (Erstausgabe: New York 1960), 54–112. Siehe dazu auch Grigorij Jakovlevič Aronson [1887–1968], *V bor'be za graždanskije i nacional'nyje prava (obščestvennyje tečenija v ruskom evrejstve)* [Im Kampf für bürgerliche und nationale Rechte (Gesellschaftliche Bewegungen unter den russischen Juden)], in: *Kniga o ruskom evrejstve ot 1860-ch godov do revolucii 1917 g.* [Das Buch von der russischen Judenheit der 1860er Jahre bis zur Revolution 1917], Moskau/Jerusalem 2002 (Erstausgabe: New York 1960), 211–238; Irwin Michael Aronson, *The Prospects for the Emancipation of Russian Jewry During the 1880s*, in: *The Slavonic and East European Review* 55 (1977), 348–369.

25 Nr. 52 (1914) und Nr. 1, 6, 10–11 (1915).

26 Nr. 4, 14, 31–32 (1915).

shut. The warden's answer to their prayer was that it was impossible to 'release them,' even in war time, because later it would be difficult to 'recapture' them!

Ultimately the keepers were compelled to open the doors slightly and to let out a part of the dazed and half-asphyxiated inmates; but even then they were quarantined within three governments, which were immediately congested with refugees; and only now, when the largest section of the Pale, with a Jewish population of two million, has become foreign country – only now are the gates of the overcrowded prison thrown wide open and the prisoners cautiously permitted to leave. [...]

The sop is thrown to us under conditions internal and external which sharply emphasize its enforced character. This measure is not one of restoration; rather is it like a rag thrown to the victim after his last shirt has been taken from him. This belated, partial, privilege must remind the Jew that of all nationalities in Russia – not excepting the semi-savage tribes – he alone needed *such* a favor.

At this time of profound mourning, upon the graves of thousands of our brothers who have fallen victims not only to the sword of the enemy, but because of outrage within our own borders, amidst the ruins of our cities, our weary hearts cannot rejoice over the beggarly dole tossed out to us. In silence shall our people accept the miserly gift from those from whom it is accustomed to receive only blows; but, as ever, it will demand aloud that those rights of which it has been deprived should be restored to it.«²⁷

Die Geschichte dieses, um Dubnovs Begriff noch einmal zu zitieren, »dreißig- bzw. fünfunddreißigjährigen Krieges gegen die Juden Russlands« auch nur in Umrissen nachzuzeichnen, ist hier indessen nicht der Ort und würde zudem weit über den gesetzten Rahmen hinausgehen.²⁸

* * * * *

27 New York 1916, 30 f. Diese Dokumentation erschien zeitgleich in einer jiddischen Übersetzung von William Poyznyak unter dem Titel *Der shvarts bukh. Di iden in di milkhome-gegenden fun Mizrakh-Eyurope* [Das Schwarzbuch. Die Juden in den osteuropäischen Kriegsgebieten], New York 1916.

28 Siehe dazu u.a. Julij Gessen (Hessen), *Istorija evrejskogo naroda v Rossii* [Geschichte des jüdischen Volkes in Russland], 2 Bde., Leningrad 1925–1926 (Nachdruck in einem Band: Moskau/Jerusalem 1993), Bd. 2, 198–234; Louis Greenberg, *The Jews in Russia. The Struggle for Emancipation*, 2 Bde., New Haven/London 1944–1951 (Nachdruck in einem Band: 1965), Bd. 2: 1881–1917; Jonathan Frankel, *Prophecy and Politics. Socialism, Nationalism, and the Russian Jews, 1862–1917*, Cambridge u.a. 1981; John D. Klier/Shlomo Lambroza (Hg.)

Für Dubnov hatte die von ihm erzählte Geschichte des jüdischen Soldaten von allem Anfang an programmatische Bedeutung und sollte – wie im Übrigen auch die Rückschau bestätigt – (s)eine Programmschrift werden oder sich als solche erweisen. Bereits gegen Ende seines Vorwortes (I.1 Übersetzung und Kommentar, S. 42) hatte er nicht nur davon gesprochen, dass es sich hier um »eine auf wenige Dutzend Seiten komprimierte personifizierte Geschichte des fünfunddreißig Jahre währenden Krieges gegen die Juden« handelt, sondern zugleich angekündigt, dass diese Geschichte »in wissenschaftlicher, dokumentarischer Form und in allen Einzelheiten andernorts weiter ausgeführt werden wird«. Und bei der Ankündigung ist es nicht geblieben.

Denn wie schon ein flüchtiger Blick in Dubnovs spätere große historiographische Werke zu erkennen gibt, erweist sich die *Geschichte eines jüdischen Soldaten* gleichsam als deren vorweggenommenes ausführliches Inhaltsverzeichnis und zieht sich, einem roten Faden gleich, durch sie hindurch. Das gilt zunächst für seine dreibändige, von Israel Friedlaender (1876–1920) ins Englische übersetzte *History of the Jews in Russia and Poland*,²⁹ namentlich für die Bände 2 und 3. Ebenso gilt dies für das dreiteilige Werk *Evrei v Rossii i zapadnoj Evrope v epochu antisemickoj reakcii (1881–1914)* (Die Juden in Russland und Westeuropa im Zeitalter der antisemitischen Reaktion),³⁰ einer gekürzten Fassung des dritten Bandes seiner in Berlin erschienenen *Novejšaja istorija evrejskogo naroda* (Die neueste Geschichte des jüdischen Volkes),³¹ die in Elias Hurwicz'

Pogroms Anti-Jewish Violence in Modern Russian History, Cambridge 1992; Rogger, Russian ministers, 113–174; Erich Haberer, Jews and Revolution in Nineteenth-Century Russia, Cambridge 1995, bes. Teil 2; Aleksandr B. Mindlin, Gosudarstvennyje, političeskije i obščestvennyje dejateli Rossijskoj imperii v sud'bach evreev, 1762–1917 gody. Spravočnik personalij [Staatliche, politische und gesellschaftliche Akteure des Russischen Reiches in der Geschichte der Juden, 1762–1917. Prosopographisches Handbuch], Sankt Petersburg 2007; Benjamin Nathans, Beyond the Pale. The Jewish Encounter with Late Imperial Russia, Berkeley 2002; John D. Klier, Russians, Jews, and the Pogroms of 1881–1882, hg. von Lars Fischer/François Guesnet/Helen Klier, Cambridge 2011.

29 3 Bde., Philadelphia 1916–1920, New York ²1975 (Nachdruck in einem Band mit neuer Paginierung: Bergenfield, N. J. 2000).

30 Moskau/Petrograd 1923.

31 Bd. 1: 1789–1815; Bd. 2: 1815–1881, Bd. 3: 1881–1914, Berlin 1923. Die drei Bände erschienen auf Russisch in überarbeiteter und im dritten Band in aktualisierter Fassung noch einmal in Riga 1937–1938.

(1884–1973)³² deutscher Übersetzung zeitgleich in Berlin herausgekommen ist.³³ Und dies gilt schließlich auch für deren überarbeitete, erweiterte und vertiefte Wiederaufnahme in der von Aaron Steinberg (1891–1975) ins Deutsche übersetzten *Weltgeschichte des jüdischen Volkes*,³⁴ namentlich für den zehnten Band *Die Epoche der zweiten Reaktion (1881–1914)* und *Epilog (1914–1928)* und darin wiederum insbesondere für die Kapitel (§§) 12–22, 38–44 und 47. »In wissenschaftlicher, dokumentarischer Form und in allen Einzelheiten« enthalten alle diese eben genannten Werke in zum Teil wörtlicher Übereinstimmung, was Dubnov in der *Geschichte des jüdischen Soldaten* »auf wenigen Dutzend Seiten komprimiert« erzählt und damit vorweggenommen hatte, wie er in seinem Vorwort schreibt (I.1 Übersetzung und Kommentar, S. 42).

Um den hier angedeuteten engen Zusammenhang zwischen der *Geschichte eines jüdischen Soldaten* und den späteren historiographischen Werken zu belegen, sind in die Anmerkungen zum folgenden Text nicht nur Verweise auf die entsprechenden Seiten angegeben, sondern mitunter auch längere Zitate insbesondere aus der *Weltgeschichte des jüdischen Volkes* aufgenommen worden, denen gelegentlich sogar die eben erwähnte wörtliche Übereinstimmung zu entnehmen ist.

Es wäre indessen eine nur unzureichende Würdigung, würde die *Geschichte eines jüdischen Soldaten* allein als Inhaltsverzeichnis der späteren historiographischen Werke gelesen. Wie ihrer Rezeptionsgeschichte zu entnehmen ist, ist sie – sofern belegbar – zunächst und vor allem als ein historisches Dokument, als Aufschrei und zugleich Hilferuf der verfolgten und bedrängten Juden des östlichen Europa wahrgenommen worden. Dokumentierte doch Dubnovs *Geschichte eines jüdischen Soldaten* in ebenso unüberhörbarer wie eindringlicher Weise die Katastrophe, die über die Juden Mittel- und Osteuropas in den Jahren vor und insbesondere während des Ersten Weltkrieges hereingebrochen war, eine Katastrophe, die unter dem Eindruck der Schoa, *der Katastrophe* des 20. Jahrhunderts, wenn auch nicht vergessen, so doch merklich in den Hintergrund getreten und erst in den letzten Jahren allmählich wieder ins Bewusstsein und zugleich ins Licht der – insbesondere russisch-jüdischen – Forschung gerückt ist. Dabei war der Erste Weltkrieg, wie Aleksandr Fridman in sei-

32 Elias Hurwicz ist auch der Übersetzer und Herausgeber der ersten (stark gekürzten) deutschen Ausgabe von Simon Dubnovs *Buch des Lebens*, siehe Anm. 1.

33 Simon Dubnow, *Die neueste Geschichte des jüdischen Volkes (1789–1914)*, 3 Bde., Berlin 1920–1923.

34 10 Bde., Berlin 1926–1929.

nem Essay *Evrei v Pervoj mirovoj vojne* (Die Juden im Ersten Weltkrieg) schrieb, »für die Juden ein brudermörderischer Krieg (*bratoubijstvennaja vojna*): In die Reihen der Armeen Russlands, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, Deutschlands, Österreich-Ungarns und anderer Länder einberufen, waren die Juden zu gnadenlosem Kampf gegeneinander gezwungen«. ³⁵

Auch Dubnows »Soldat« musste diese Erfahrung machen und darüber hinaus erleben, dass die eigene Führung ihn und mit ihm die Juden Russlands nicht nur als unzuverlässig betrachtete, sondern der Sprache wegen immer wieder auch der Spionage und des Verrats verdächtigte ³⁶ und ihnen unterstellte, dass »die ein dem Deutschen verwandtes Idiom sprechende jüdische Bevölkerung des Kriegsgebietes deutschfreundlich sei und darum eine unmittelbare Gefahr für die russische Armee bilde«. ³⁷ Eben dieses Arguments, mit anderem Ziel freilich, bediente sich auch die andere, gegnerische Seite.

Wie die russischen Behörden in den Jiddisch sprechenden Juden potentielle Verbündete der Deutschen sahen und bald nach Beginn des Krieges, verstärkt nach ihren ersten Niederlagen, die Deportationen hunderter, tausender Juden aus den Kriegsgebieten ins Innere Russlands vorantrieben, so tat die deutsche Militär- und Zivilverwaltung einiges, um die Juden, ganz so, wie die Russen argwöhnten und befürchtet hatten, auf ihre Seite zu ziehen. Nicht zuletzt die jiddische Sprache sollte dabei ein wesentliches Argument sein: ³⁸ Nachdem die deutsche Armee im Sommer 1915 die vormaligen russischen Gouvernements Vil'na, Kovno, Grodno, Suwałki und Kurland besetzt und in das »Verwaltungsgebiet

35 Nachzulesen unter: http://www.beljews.info/ru/article_jews_ww1.php#top. Siehe dazu Frank M. Schuster, *Zwischen allen Fronten. Osteuropäische Juden während des Ersten Weltkrieges (1914–1919)*, Köln/Wien/Weimar 2004.

36 Semen Gol'din, *Evrei i špionomanija v ruskoj armii v gody Pervoj mirovoj vojny* [Die Juden und die Spionomanie in der russischen Armee in den Jahren des Ersten Weltkrieges], in: *Lechaim* 179 (2007), <http://www.lechaim.ru/ARHIV/179/goldin.htm>. Von solcher »Spionomanie« berichtete auch schon Wladimir Jabotinsky (Vladimir Zeev Evgen'evič Žabotinskij), *Die jüdische Legion im Weltkrieg*, Berlin 1930, 45–48.

37 Dubnow, *Weltgeschichte*, Bd. 10, 510f.

38 Zosa Szajkowski, *The Struggle for Yiddish during World War I. The Attitude of German Jewry*, in: *Leo Baeck Institute Yearbook* 9 (1964), 131–158; dies., *The German Appeal to the Jews of Poland. August 1914*, in: *Jewish Quarterly Review* 59 (1969), 311–320.

Ober Ost« bzw. »Land des Oberbefehlshabers Ost« eingegliedert hatte,³⁹ wurden die russischen antijüdischen Gesetze aufgehoben und die Juden – freilich ohne ihnen die erhoffte Autonomie zu gewähren – als eine eigene Nationalität behandelt. Dazu wurden prominente deutsche Juden als Vermittler zur örtlichen jüdischen Bevölkerung ernannt. Für die deutschen Juden war dies übrigens die erste Begegnung mit »Ostjuden«, mit denen sie sich alles andere als verwandt fühlten.⁴⁰ Wie Heinrich Heine bereits knapp hundert Jahre zuvor in seinen Reisenotizen aus Polen geschrieben hatte,⁴¹ sahen auch sie in ihnen nur ungebildete Hinterwäldler, denen Bildung und Kultur erst noch beigebracht werden mussten.

Zu den von den deutschen Behörden Ernannten, die hier Abhilfe schaffen und unter anderem durch Einrichtung moderner jüdischer Bildungseinrichtungen und Aufbau jüdischer Verbände (wie *Agudas ha-Ortodoksim* oder *Agudas Yisroel*) »deutsche Kultur in den jüdischen Osten« bringen und unter den Juden Polens und Litauens eine deutschfreundliche Haltung erreichen sollten, gehörten die Feldrabbiner des kaiserlichen Deutschen Heeres, Emanuel Carlebach (1874–1927) und Dr. Leopold Rosenak (1868–1923), Rabbiner Dr. Wilhelm Lewy (1877–1942), der Lehrer und Schriftsteller Leo Deutschländer (1888–1935) und der Pädagoge und Rabbiner Dr. Joseph Carlebach (1882–1942), der spätere Oberrabbiner von Hamburg,⁴² sowie der Maler Hermann Struck

39 »Ober Ost« ist die Kurzbezeichnung des Verwaltungsgebietes des Oberbefehlshabers der deutschen Armee im Osten während des Ersten Weltkrieges; siehe dazu: Das Land Ober Ost. Deutsche Arbeit in den Verwaltungsgebieten Kurland, Litauen und Bialystok-Grodno, herausgegeben im Auftrage des Oberbefehlshabers Ost, bearbeitet von der Presseabteilung Ober Ost, Stuttgart/Berlin 1917; ferner Abba Strazhas, Deutsche Ostpolitik im Ersten Weltkrieg: Der Fall Ober Ost 1915–1917, Wiesbaden 1993.

40 Einen Eindruck von der Dramatik dieser Begegnung zwischen deutschen Juden und »Ostjuden« während des Ersten Weltkrieges vermittelt das im Februar 1916 als Heft 5 der *Süddeutsche Monatshefte* erschienene Heft *Ostjuden*. Siehe dazu I.1 Übersetzung und Kommentar, Anm. 142.

41 Heinrich Heine, Ueber Polen, in: Heinrich Heine, Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke, hg. von Manfred Windfuhr, 16 Bde., Hamburg 1975–1997, Bd. 6, 55–80, dort 59–62 (zuerst in: *Der Gesellschafter* (10) 1823), http://www.hhp.uni-trier.de/Projekte/HHP/projekte/HHP/werke/baende/D06/index_html/.

42 Siehe dazu Alexander Carlebach, A German Rabbi goes East, in: Leo Baeck Institute Yearbook 6 (1961), 60–121; Steven E. Aschheim, Eastern Jews, *German Jews*

(1876–1944).⁴³ Struck und Rabbiner Lewy drängten die deutschen Behörden in den Jahren 1916 bis 1918 mehrfach, den Juden im besetzten Vil'na wie in Litauen insgesamt Gleichberechtigung nach deutschem Recht zu gewähren und ihre Bemühungen um Wiedererlangung nationaler und kultureller Autonomie zu unterstützen.⁴⁴ Sie waren es auch, die dafür sorgten, dass seit 1915 mit der Zeitung *Letste Naves* in Vil'na wieder eine jiddische Zeitung erscheinen konnte, der weitere folgen sollten. Im Dezember 1915 gründeten Leo Deutschländer und Rabbiner Carlebach mit Unterstützung der Militärverwaltung das *Javne*-Realgymnasium in Kovno (Kaunas), eine neo-orthodoxe Schule mit Deutsch als Unterrichtssprache. In die Zeit der deutschen Besetzung (1916) fällt auch die Gründung der *Vilner Trupe*, des später berühmten Vil'naer jüdischen Theaters,⁴⁵ um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Doch trotz dieser und weiterer Bemühungen – für die Juden im Osten Europas blieb die Zeit der deutschen Besetzung die *daytshe okupatsye*, während der sie nicht nur unter größter materieller Not, sondern ebenso durch Zwangsarbeit und Verschleppung zu leiden hatten.⁴⁶

and Germany's Ostpolitik in the First World War, in: Leo Baeck Institute Yearbook 28 (1983), 351–365; Minnie Rosenak, Rabbiner Dr. Leopold Rosenak. Vom Feldrabbiner zum politischen Engagement, in: Bulletin des Leo-Baeck-Instituts 79, 3–17; Jürgen Matthäus, German Judenpolitik in Lithuania During the First World War, in: Leo Baeck Institute Yearbook 43 (1998), 155–174; Jacob Rosenthal, »Die Ehre des jüdischen Soldaten«. Die Judenerzählung im Ersten Weltkrieg und ihre Folgen, Frankfurt a. M. 2007, 58–62; und jetzt ausführlich Tracey H. Norrell, Shattered Communities. Soldiers, Rabbis, and the Ostjuden under German Occupation 1915–1918, PhD Diss., University of Tennessee, 2010, <http://trace.tennessee.edu/utk_graddiss/834>.

- 43 In diesem Zusammenhang entstand auch das Buch von Arnold Zweig und Hermann Struck: *Das ostjüdische Antlitz*, Berlin 1920 (Nachdruck: Berlin/Weimar/Wiesbaden 1988).
- 44 Zosa Szajkowski, Demands for Complete Emancipation of German Jewry during World War I, in: *Jewish Quarterly Review* 55 (1965), 350–363.
- 45 Zalmen Zilbercwaig, *Di Vilner Trupe*, in: Yefim H. Yeshurin, *Vilne. A zamlbukh [Vil'na, Ein Sammelband]*, New York 1935, 572–586 (dt.: G. Heuberger (Hg.), *Shtarker fun Ajsn. Konzert- und Theaterplakate aus dem Wilnaer Ghetto 1941–1943. Begleitbuch zur Ausstellung*, Frankfurt a. M. 2002, 82–98).
- 46 Zosa Szajkowski, *East European Jewish Workers in Germany during World War I*, in: Saul Lieberman (Hg.), *Salo Wittmayer Baron Jubilee Volume, on the Occasion of His Eightieth Birthday*, 3 Bde., Jerusalem 1974, Bd. 2, 887–918.

Bedeutung und Wert der Dubnov'schen *Geschichte eines jüdischen Soldaten* als historisches Dokument werden auch dadurch nicht geschmälert, dass sie nicht die einzige dieser Art, nicht der einzige fiktive »autobiografische« Bericht war, der in jenen Jahren entstand.⁴⁷

Vielmehr bestätigen die zahlreichen zeitgleich oder in späteren Jahren erschienenen Dokumentationen, Denkschriften oder persönlichen Zeugnisse, welche jüdischen Tragödien sich in jenen Jahren auf den Kriegsschauplätzen in Mittel- und Osteuropa abgespielt haben, von denen Dubnov »komprimiert« berichtet. Ohne näher darauf eingehen zu können,⁴⁸

47 Aleksandr Fridman macht in diesem Zusammenhang in seinem oben zitierten Essay darauf aufmerksam, dass nicht nur die Leidensgeschichte der Juden dokumentiert worden ist, denn, so Fridman, allein die *Evrejskaja Nedelja* habe in beinahe jeder ihrer Ausgaben auch »Berichte von ›Heldentaten‹ jüdischer Soldaten abgedruckt«. Als Beispiele zitiert er zum einen die Geschichte Saul Moisevič Frumkins, der als Soldat bereits während des russisch-japanischen Krieges 1905 mit dem Orden des Hl. Stanislaw 2. Klasse (einem von 1832 bis 1917 für besondere Verdienste um Russland verliehenen Orden) ausgezeichnet worden war. Am 4. Juli 1915 wurde er für seine Verdienste mit dem Orden der Hl. Anna 2. Klasse (einem von Zar Pavel I. 1797 eingeführten Kriegsverdienstorden in drei Klassen, den Zar Aleksandr I. 1815 um eine vierte Klasse erweitert hatte) geehrt (*Evrejskaja Nedelja*, 3. April 1916, Nr. 14). Zum anderen erwähnt er die Geschichte des aus Minsk stammenden Kriegsfreiwilligen Grigorij Izrailevič Každan, der für besondere Leistungen an der österreichischen Front am 2. Juli 1915 das Georgskreuz 4. Klasse (die Kreuze der 4. Klasse des 1769 von Zarin Ekaterina II. als Belohnung für Tapferkeit vor dem Feind gestifteten Ordens des Hl. Georg dienten seit 1816 als Auszeichnung für Dienstjahre) überreicht bekam (*Evrejskaja Nedelja*, 24. April 1916, Nr. 17). Ferner zitiert er die Geschichte des gleichfalls aus Minsk stammenden, aber in der französischen Fremdenlegion dienenden Iona Žuk, der – wie die *Evrejskaja Nedelja* vom 28. Februar 1916, Nr. 9 meldete – »mit dem Kriegskreuz für Tapferkeit (*Voennyj krest za chrabrost'*) geehrt worden sei«. – Dabei erscheint es aus der Rückschau wie eine bittere Ironie der Geschichte, dass das zweite Kapitel von Dubnovs *Geschichte eines jüdischen Soldaten* in eben der Ausgabe der *Evrejskaja Nedelja* erschienen ist, in der auch die hier erwähnte »Erfolgsgeschichte« Saul Moisevič Frumkins abgedruckt worden war.

48 Siehe dazu das zu seiner Zeit unveröffentlicht gebliebene Resümee von Iosif Chaimovič Jašunskij (1881–1943), *Rossijskoe evrejstvo i mirovaja vojna* [Die russische Judenheit und der Weltkrieg], aus dem Nachlass hg. von Viktor Kel'ner, Moskau 1999, <<http://www.jewish-heritage.org/kelner.htm>> sowie von Shloyme An-Ski, *Ḥurban ha-yehudim be-Polin, Galizya u-Vukovina* [Die Katastrophe der Juden in Polen, Galizien und der Bukowina], Tel Aviv 21930 (Erstausgabe: Berlin 1929).

seien hier *pars pro toto* nur genannt: die Dokumentationen *The Jews in the Eastern War Zone*⁴⁹ und *Di lage fun iden in di milkhome lender* (Die Lage der Juden in den Kriegsgebieten);⁵⁰ der *Vilner zamlbukh*⁵¹ und der *Pinkes far der geshikhte fun Vilne in di yorn fun milkhome un okupatsye* (Dokumentation der Geschichte Vil'nas während der Jahre des Krieges und der Besetzung);⁵² das *Jüdische Archiv: Mitteilungen des Komitees »Jüdisches Kriegsarchiv« 1915–1918*;⁵³ die Denkschrift *Die Juden im Kriege: Denkschrift des Jüdischen Sozialistischen Arbeiterverbandes Poale-Zion an das Internationale Sozialistische Bureau*,⁵⁴ und das *Archiv russkoj revoljucii* (Archiv der russischen Revolution)⁵⁵ Auf ihre jeweils besondere Weise bestätigen alle diese Schriften nicht nur Dubnovs Aufschrei, sondern belegen in der Summe zugleich auch, in welch vergleichsweise kurzer Zeit und in welch bemerkenswertem Umfang die Tragödie der Juden in Mittel- und Osteuropa der Weltöffentlichkeit bekannt gemacht worden ist oder bekannt gewesen sein konnte, wenn man sie denn zur Kenntnis nehmen wollte.

Was Dubnovs *Geschichte eines jüdischen Soldaten* betrifft, so ist sie, wie es scheint, über den russischsprachigen Raum hinaus zunächst nicht bekannt geworden. Auf ein breiteres Echo ist sie erst gestoßen,⁵⁶ nachdem sie

49 Hg. vom American Jewish Committee, New York 1916. Siehe oben S. 15 Anm. 27.

50 Hg. von der Folks-hilf konferents far di idishe milkhome korbones, New York 1916; siehe dazu auch Zosa Szajkowski, Jewish Relief in Eastern Europe 1914–1917, in: Leo Baeck Institute Yearbook 10 (1965), 24–56.

51 Hg. von Tsemakh Shabad (1864–1935), 2 Bde., Vil'ne 1916–1918.

52 Hg. im Auftrag der Historisch-ethnographischen Gesellschaft von Shloyme An-Ski (1863–1920) und redigiert von Zalmen Rejzen (1887–1941), Avrom Wirshubski (1871–1943), Shmuel-Lejb Tsitron (1860–1930) und Tsemakh Shabad, Vil'ne 1922.

53 Mitteilungen des Komitees »Jüdisches Kriegsarchiv«, (Mai 1915–Januar 1917) Wien/Berlin 1915–1918 (21920); siehe dazu Eleonore Lappin, Zwischen den Fronten. Das Wiener Jüdische Archiv. Mitteilungen des Komitees »Jüdisches Kriegsarchiv« 1915–1918, in: Eleonore Lappin/Michael Nagel (Hg.), Deutsch-jüdische Presse und jüdische Geschichte. Dokumente, Darstellungen, Wechselbeziehungen, Bremen 2008, 229–246.

54 Den Haag 21917 (Erstausgabe: 1915).

55 Hg. von Iosif V. Gessen, 22 Bde., Berlin 1921–1937.

56 Ob Koppel Michailovič [ben Michael] Jokton (1902–?) Dubnovs Geschichte eines jüdischen Soldaten gekannt hat, als er seine – autobiographische – Istorija junago vojennago invalida evreja russkoj armii [Geschichte eines jungen jüdi-

der Pariser Verlag *Éditions Erelji* 1929 in einer anonymen französischen Übersetzung unter dem Titel *Histoire d'un soldat juif* herausgebracht hat. Diese Übersetzung blieb nicht die einzige französische Übersetzung und Ausgabe: Nicht ganz 60 Jahre später, 1988, erschien bei *Les Édition du Cerf* wiederum in Paris die *Histoire d'un soldat juif (1881–1915)* noch einmal; diesmal nicht nur in neuer Übersetzung (von Laurence Dyevre und Alexandre Eidelman), sondern auch mit einem neuen Vorwort des aus St. Petersburg gebürtigen »Historikers des Antisemitismus« Léon Poliakov (1910–1997)⁵⁷ und ergänzt um den Abdruck der gleichfalls französischen Übersetzung des *Rapport sur la question juive*, den der Mitbegründer der 1905 gegründeten *Partei der Konstitutionellen Demokraten* (kadety – »Kadetten«) und Duma-Abgeordnete Maksim (Maxim) Moisevič Vinaver (Winawer; 1862/1863–1926) während des vom 19. bis 21. Juli 1915 in Moskau tagenden Parteikongresses seiner Partei erstattet hatte.

Wenn auch die Übersetzer der neuen französischen Ausgabe das Werk ihres anonymen Vorgängers oder ihrer anonymen Vorgängerin als »assez peu fidèle« (»wenig zuverlässig«)⁵⁸ bezeichnet haben, hatte es doch dafür gesorgt, dass Dubnows *Geschichte eines jüdischen Soldaten* nicht zuletzt in Deutschland Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, wie die (erste) kurze Rezension der französischen Ausgabe durch den Kieler Rabbiner Dr. Arthur Bernhard (Akiva Baruch) Posner (1890–1962) im *Schild*, der Zeitschrift des Reichbundes jüdischer Frontsoldaten e.V., aus dem Jahr 1930 belegt.⁵⁹ Zwar nur wenige Zeilen lang, hat sie doch immerhin dazu geführt, dass eine deutsche Übersetzung und Ausgabe der *Geschichte eines jüdischen Soldaten* zumindest diskutiert worden ist.⁶⁰ Und wie diesem Briefwechsel des Weiteren zu entnehmen ist, war auch Dubnov selbst – er

schen Kriegsinvaliden der russischen Armee], Paris 1938 (hebr.: Divrei yemei nakhe za'ir yehudi meha-za'ava ha-rusi [Geschichte eines jungen jüdischen Invaliden aus der russischen Armee], Tel Aviv 1992) schrieb, muss erst noch untersucht werden.

57 Insbesondere seine *Histoire de l'antisémitisme*, 4 Bde., Paris 1955–1977 (dt. *Geschichte des Antisemitismus von der Antike bis zum 20. Jahrhundert*, 8 Bde., Worms 1977–1988) gilt bis heute als Standardwerk der Antisemitismusforschung.

58 Dubnov, Simon, *Histoire d'un soldat juif (1881–1915)* [frz. von Laurence Dyevre und Alexandre Eidelman; mit einem Vorwort von Léon Poliakov], Paris 1988, 13.

59 Abgedruckt unter III. Dokumente, S. 213 f.

60 Siehe dazu die Briefe dto., S. 214 f.

lebte von 1922 bis 1933 in Berlin⁶¹ – an dieser Diskussion beteiligt. Dennoch, zu einer deutschen Ausgabe ist es am Ende nicht gekommen, aus welchen Gründen auch immer.

Wie wichtig der Text jedoch für Dubnov selber nicht nur gewesen, sondern über die Jahre hinweg geblieben ist, lässt sich wohl auch daran ablesen, dass er ihn noch 1934 selbst ins Hebräische übersetzte und in der Quartalsschrift *Ha-Tekufah* abdrucken ließ.⁶²

Mit dem wie eine Entschuldigung klingenden Satz beginnend, dass »der Verfasser, der Autor ›dieser Geschichte‹, kein Schriftsteller, sondern Historiker ist«, stellt Dubnov seiner hebräischen Übersetzung eine wenige Zeilen umfassende redaktionelle Vorbemerkung voran, in der er auf den Schluss des Vorworts der russischen Ausgabe zurückgreift und das Anliegen seines Textes erklärt:

»Seine [des Autors] Absicht ist es, die politische Geschichte der russischen Juden unserer Generation anhand des Bekenntnisses darzustellen, das von einem von ihnen, von einem 1881, das heißt am Beginn der Zeit der Pogrome (*reshit tekufat ha-„pogromim“*) geborenen Juden niedergeschrieben worden ist, dessen Leben im zweiten Jahr des Weltkrieges endete. Das ganze Leben des geschilderten ›Helden‹ fällt in die Zeit des Krieges, den die Regierung Russlands gegen die Juden geführt hat, fünf- unddreißig Jahre lang. In ihm spiegeln sich die wichtigsten Momente dieses Kriegs Russlands gegen die Juden. Ins Rampenlicht tritt hier das Abbild jener jüdischen Generation [*demut deyokno shel oto ha-dor ha-yehudi*], an deren Wiege die Stürme der von der Zivilbevölkerung entfachten Pogrome gerüttelt, und die jetzt die Flammen der Pogrome des Militärs erfasst haben. Diese ›Geschichte‹ enthält keine einzige Zeile, die sich nicht durch vollständig oder in Auszügen schriftlich vorliegende Dokumente belegen ließe, die in absehbarer Zeit veröffentlicht werden sollen.*

(*Außer amtlichen Schriftstücken und verschiedenen Dokumenten aus älterer Zeit verfügt der Verfasser über offizielle Dokumente aus der

61 Siehe dazu Dubnow, *Buch des Lebens*, Bd. 3.

62 Shim'on Dubnov, *Hištorija shel ish zava yehudi mi-ma'arekhot shenat 1915. Viddui shel ehad me-rabbim* [Geschichte eines jüdischen Soldaten in den Kämpfen des Jahres 1915 – Bekenntnis eines von vielen], in: *Ha-Tekufah* 1 (1934/35), 605–628. Die angesehene Zeitschrift war 1918 von Dovid Frishman (1859–1922) im Moskauer Verlag Shtibel ins Leben gerufen, nach dortigem Verbot zunächst in Warschau (1919–1925), dann in Berlin und Tel Aviv (1928–1929/1930–1936) und schließlich in New York (1946–1950) erschienen.

jüngsten Zeit, ebenso über Schilderungen sowie schriftliche und mündliche Erzählungen von Augenzeugen.)«

Von dieser Vorbemerkung abgesehen, übertrug Dubnov im weiteren Verlauf indessen seinen russischen Text weitgehend wortgetreu ins Hebräische. Auch wenn seit dem Entstehen des russischen Originals fast zwei Jahrzehnte ins Land gegangen waren, verzichtete er in seiner Übersetzung auf dessen Bearbeitung oder Aktualisierung und nahm lediglich geringfügige Ergänzungen vor. Diese bestanden in der Einfügung eines Namens wie der des Chefs der Geheimpolizei Tichanovič⁶³ oder eines einzelnen Satzes. So merkte er an: »Die polnische Schlange begann uns schon zu Friedenszeiten zu beißen, zu Zeiten, als ihre Beschwörungen noch gegen beide gerichtet waren, gegen die ›Moskalen‹ (*ha-»moskalim«*), die sie nicht beißen konnte, und gegen die ›Jidden‹ (*ha-»zhidim«*).«⁶⁴ Schließlich fügte Dubnov am Schluss seiner hebräischen Übersetzung noch als Fußnote hinzu: »Ein Jahr, nachdem diese Zeilen geschrieben worden sind,⁶⁵ war es die russische Revolution, die diese tragische Frage löste, weil das allgemeine Gerechtigkeitsempfinden bereit war, sie zu lösen.« Gemeint ist die »jüdische Frage«, die die russische Revolution vom Februar des Jahres 1917, die die Zarenherrschaft beendete, insofern löste, als die ihr folgende provisorische Regierung bereits im März 1917 die gesamte aus der Zarenzeit überkommene antijüdische Gesetzgebung aufhob und damit den Weg für eine »jüdische Erfolgsgeschichte« bereitete, wie sie dann mit der Revolution vom Oktober 1917 auch einsetzte.⁶⁶

Interessant ist die hebräische Version der *Geschichte eines jüdischen Soldaten* gleichwohl in sprachlicher, insbesondere lexikographischer Hinsicht. Da fällt zuerst die beachtliche Zahl biblischer und rabbinischer Ausdrücke und Wendungen auf, die – wie es scheint – aus dem Gedächtnis und daher nicht immer wortgleich mit dem überlieferten hebräischen

63 Dubnov, *Hištorja*, 614 (s. unter II. Textvarianten, S. 191); vgl. III. Dokumente, S. 75, Anm. 89.

64 Dubnov, *Hištorja*, 620 (s. unter II. Textvarianten, S. 197) und öfter.

65 Als Entstehungsdatum gibt Dubnov am Ende des hebräischen Textes »*mars* [März] 1916« an.

66 Siehe dazu Yuri Slezkine, *Das jüdische Jahrhundert*, Göttingen 2006, 121–207. – Einen Eindruck von dieser »Erfolgsgeschichte« vermittelt u. a. das Kapitel »Die Lage der Juden in Sowjetrußland« in Joseph Roths erstmalig 1927 in Berlin erschienenem (und bis heute viele Male neu aufgelegt und in mehr als ein Dutzend Sprachen übersetztem) Essay *Juden auf Wanderschaft*, Köln 1985, 67–73.

Bibliothek jüdischer Geschichte und Kultur

Band 1

Mit seiner während des Ersten Weltkriegs entstandenen Erzählung »Geschichte eines jüdischen Soldaten« schuf Simon Dubnow eine kollektive Biographie der russischen Judenheit. Anhand des Lebens eines namenlosen jüdischen Soldaten schildert er Erniedrigung und Verfolgung, aber auch Kampf und Hoffnung einer ganzen Generation russischer Juden seit 1881, dem Beginn der Pogromära. In der Editionsreihe »Bibliothek jüdischer Geschichte und Kultur« erscheint Dubnows Erzählung erstmals in deutscher Übersetzung und wird durch eine Einleitung, ausführliche Annotationen und bislang unveröffentlichte Dokumente ergänzt.

Der Autor

Simon Dubnow (1860–1941) ist einer der bedeutendsten Historiker der jüdischen Geschichte. Seine zehnbändige »Weltgeschichte des jüdischen Volkes. Von seinen Uranfängen bis zur Gegenwart« erschien in den 1920er Jahren in deutscher Sprache. Neben seiner Tätigkeit als Historiker war er Publizist, Politiker und politischer Philosoph.

ISBN 978-3-525-31013-7

www.v-r.de



9 783525 310137